

„Don Bosco, komm wieder, komm wieder zurück!“

Ansprache zum Besuch der Don-Bosco-Statue in Deutschland und Österreich

Liebe Mitglieder der Don-Bosco-Familie!

„Don Bosco ritorna, ritorna tra noi!“ – so singen wir in einem italienischen Don-Bosco-Lied. Dies ist auch unsere Bitte in dieser festlichen Stunde: „Don Bosco, komm wieder, komm wieder zu uns!“

Heute dürfen wir in unserer Mitte jene Don-Bosco-Statue begrüßen, die anlässlich des 200. Geburtstages Don Boscos im Jahre 2015 von Provinz zu Provinz, von einer Niederlassung zu nächsten weitergereicht wird und so uns alle mit der großen Don-Bosco-Familie in der ganzen Welt verbindet. Sie lädt uns zu einer tieferen Begegnung mit Don Bosco ein. In dieser Statue ist Don Bosco gleichsam selber mitten unter uns...

Don Bosco! Sympathisch, liebenswert, anziehend, geschätzt. Manchmal auch mit Ecken und Kanten, wenn seine piemontesische Bauernschläue durchbricht. Als eine faszinierende Erzieherpersönlichkeit ist er in die Geschichte eingegangen, als einer der größten katholischen Erzieher des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus wird er Gründer von religiösen Gemeinschaften, Initiator von Laienbewegungen, Schriftsteller, Berater, Visionär und Prophet sein. Er schreibt Schulbücher und verfasst volkstümliche katechetische Unterweisungen, er verbringt viele Stunden im Beichtstuhl, handelte für seine Jugendlichen Lehrverträge aus und nimmt an ihren Wettspielen und Wettkämpfen teil. Der Spielhof ist ihm genauso wichtig wie die Kirche, in den Werkstätten findet man ihn ebenso wie auf der Kanzel.

Don Bosco, wie er wirklich war

Einer, der Don Bosco persönlich noch recht gut kannte, da er einige Jahre an seiner Seite leben durfte, entwirft uns ein sehr lebendiges Bild von diesem großen Jugendapostel. Er schreibt: „Don Bosco war von mittelgroßer Gestalt. Er hatte einen aufrechten Gang. Erst im Alter ging er nach vorne gebeugt, seine Schritte verlangsamten sich und meist stützte er sich am Arm eines Mitbruders, der ihn begleitete.

Sein Haar war leicht gelockt und unter seinem Birett traten immer einige Strähnen auf die Stirne hervor. In späteren Jahren blieb sein Haarwuchs fast unverändert, mit Ausnahme einiger silberner Fäden war sein Haupthaar immer dicht und schwarz. Auf diese Weise wirkte er jünger als er tatsächlich war. Trotz der vielen Sorgen und Probleme, mit denen er ständig zu kämpfen hatte, blieb seine Stirne fast ohne Falten.

Unter den dichten Augenbrauen leuchteten lebhaftige Augen. Sein Blick war durchdringend und berührte das Innerste der Herzen. Aus ihm leuchtete ein fast prophetisches Licht. Er sprach langsam, oder besser gesagt, nachdenklich. Man hätte glauben können, dass er genau bedachte und überlegte, bevor er etwas aussprach. Wenn er über eine Sache nachdachte oder nach einer Antwort suchte, presste er die Lippen zusammen und fixierte seinen Blick auf irgendein Ziel in der Ferne. Seine Augen strahlten eine helle Wachsamkeit aus, auch wenn er müde wirkte. Es lag ein

Friede, eine Gelassenheit, in seinem ganzen Wesen, eine gewisse Nachdenklichkeit. Und sein Innerstes ließ erahnen, dass er in einer ständigen vertrauensvollen Verbundenheit mit Gott lebte.¹

Die Hände Don Boscos

Wenn wir die Don Bosco-Statue hier in unserer Mitte betrachten, fällt uns sofort auf: Don Bosco kommt nicht alleine zu uns, sondern er hat vier Jugendliche dabei. So wie er zu seinen Lebzeiten fast ständig von jungen Menschen umgeben war, fehlen diese auch nie in seinen Bildern und Statuen. Es ist, als suchten sie Zuflucht und Halt bei ihm. Und er? Schützend legt er seine Hände um sie. Wie Jesus die Kinder in seiner Arme nahm, so schenkt auch er ihnen Geborgenheit.

Die Hände Don Boscos – wenn wir die Don-Bosco-Statue hier vor uns betrachten, so fällt unser Blick sofort auf sie: seine rechte Hand, die einen Jungen aufrichtet, und seine linke Hand, die auf der Schulter einen anderen liegt. Was müssen diese Hände gearbeitet und sich gequält haben! Da ist es nur zu verständlich, wenn er manchmal ausrief: „Die Arbeit macht mich noch verrückt!“ (Ep. III, 53) oder „Ich bin so müde, ich kann einfach nicht mehr“ (Ep. III, 550). Papst Pius XI. sagte über ihn: „Don Boscos Leben war ein großes und einzigartiges Martyrium. Es war ein Leben immenser Arbeit“ (MB XIX, 250). Ja, Don Bosco war für seine Buben eine lebendige Bibel, da sie die gedruckte nicht lesen und verstehen konnten.

Doch Don Boscos Hände waren nicht nur Arbeitshände, sie waren auch Hände des Gebetes. Wir können nur erahnen, wie oft er diese seine piemontesischen Bauernhände zum Gebet gefaltet hat. Don Barberis, ein Salesianer der ersten Generation, bezeugt: „Man kann sagen, dass Don Bosco immer gebetet hat. Ich sah ihn wohl hunderte Male die Treppe auf- und niedersteigen, immer versunken im Gebet. Auch auf der Straße betete er. Auf Reisen, wenn er nicht gerade Manuskripte korrigierte, sah ich ihn ständig beten“ (MB XIII, 284).

Wenn wir die Hände Don Boscos betrachten, so können wir sagen: in ihnen fließen Arbeit und Gebet ineinander. Das oft zitierte „lavoro, lavoro, lavoro“ hat seine Spuren in den Händen genau so hinterlassen wie das „con Dio“. Seine Hände haben getröstet und geführt, sie haben angepackt und geschuftet, sie haben Geborgenheit geschenkt und geheilt. Don Bosco war sich nicht zu schade, bei vielen manuellen Arbeiten selbst Hand anzulegen. Er hat seine Hände schützend über seine Jugendlichen gehalten, und hat seine Hände für sie auch ins Feuer gelegt. Nur eines hat er nie getan: er hat seine Hände nie in den Schoß gelegt. Es ist darum ein sehr tiefes symbolhaftes Zeichen, dass diese Statue in ihrem Innern die Speiche des rechten Armes Don Boscos als Reliquie birgt.

¹ Nach einer Gedächtnisrede von Carlo Bianchetti am 24. Juni 1903. Den Originaltext habe ich gekürzt und sprachlich vereinfacht. J.W:

Besuch der Don Bosco-Statue im Jahr des Glaubens

Liebe Schwestern und Brüder! Noch ein Aspekt scheint mir bedenkenswert zu sein: Der Besuch der Don Bosco-Statue in unserer Pfarrei (Niederlassung) findet im „Jahr des Glaubens“ statt. Dieses Jahr, ausgerufen von Papst Benedikt XVI. am 11. Oktober, will unseren Glauben erneuern und stärken, es will uns zum Bekenntnis unseres christlichen Glaubens ermutigen und anregen, dass wir uns aktiv einbringen und mitarbeiten in den salesianischen Arbeitsfeldern. Der hl. Augustinus hat einmal gesagt: „Die Gläubigen werden stärker, wenn sie gemeinsam glauben.“

Der Glaube ist ein Geschenk zum Weiterschenken. Erst in der Weitergabe unseres Glaubens werden wir zu einer lebendigen Gemeinde. Wie Mama Margarita ihren Giovanni in die Grundwahrheiten des Glaubens eingeführt hat, so war der Priester Don Bosco später oft der erste Katechet für seine Jugendlichen. Und heute ist diese schöne, wenn auch sehr schwierige Aufgabe uns anvertraut. Von Kardinal Döpfner stammt das Wort: „Man wirft uns Christen oft vor, wir seien auch nur Menschen wie andere. Das stimmt! Aber wir müssen unseren entscheidenden Vorsprung deutlich machen: Durch unsere Berufung von Gott her sind wir zuallererst Menschen für andere.“

Don Bosco hat uns aufgetragen, die jungen Menschen nicht nur wissen zu lassen, dass wir sie lieben, sondern sie sollen unsere Liebe auch spüren, erfahren dürfen: in unserem Da-Sein für sie, in unserem Leben mit ihnen, indem wir ihnen Vertrauen schenken, Zeit für sie haben, ihnen Wege für eine gelingende Zukunft eröffnen. Gegen alle drohende Resignation wollen wir ein Zeichen der Hoffnung sein, gegen alle Dunkelheit unserer Zeit das Licht des Vertrauens entzünden, gegen die um sich greifende Gleichgültigkeit unsere pastorale Liebe neu entdecken. So kann für uns als Don-Bosco-Familie das „Jahr des Glaubens“ zu einer inneren Erneuerung werden, die sich in einem vermehrten Engagement für jene jungen Menschen konkretisiert, die Gott uns anvertraut hat.

Eigentlich hatte Don Bosco nur einen einzigen großen Traum: junge Menschen Christus zuzuführen. Auch wir dürfen einen solchen Traum in unseren Herzen träumen, damit wir zu Großem fähig werden. Wir dürfen von einer Kirche träumen, in der sich auch heute junge Menschen engagieren und Heimat und Sinn für ihr Leben finden. Wir dürfen von einer Zukunft träumen, die auch Gottes Zeit ist und in der er sich als ein Gott der Liebe und des Trostes erweist. Und wir dürfen mit Don Bosco träumen, der immer an das Gute in jedem Menschen geglaubt hat.

„Don Bosco, komm wieder, komm wieder zu uns!“ Begleite Du uns durch diese Zeit! Führe uns mit all unseren Jugendlichen zur Mutter Jesu, der Helferin der Christen, damit sie uns beschütze und vor allem bewahre, was uns bedroht! Schenke uns eine neue Begeisterung für die Kirche und lass uns unseren Glauben gemeinsam mit frohem Herzen leben! Amen.

*P. Josef Weber SDB
Benediktbeuern*

